



Küss mich Málaga

[[TOC]] ## Flash Back Die Nacht in Málaga rock nach Jasmin

Haut hing. Er stützte sich mit den Händen links und rechts von mir ab, sein Kopf so nah, dass ich sie mein Atem spürte. Im sanften Schein des Mondlichts konnte ich die Wahrheit in sieinem Gesicht erkennen, die Müdigkeit um seine Augen wich einem musste nicht.

»Das ist eine schlechte Idee«, flüsterte ich. »Ich weiß«, sagte er und küsste mich trotzdem.

Es war kein sanfter Kuss. Es war die Art von Kuss, die man nicht plant einher, der in dich hinein stürzt, der dir den Boden unter den Füßen wegzieht. Die Art von Kuss, die jedes Zweifeln verstimmen lässt, ein hastiges Zurückholen von etwas, von dem wir erst in diesem Moment begriffen, dass es uns gefehlt hatte. Ich schmeckte den dunklen, süßen Wein von vor Stunden, das Salz auf meinem eigenen Lippchen und darunter die unverkennbare Hitze einer Seele, die viel zu lange den Atem angehalten hatte.

Längendwo drinnen pulsierte ein blaues Licht auf der Küchenarbeitsplatte still und wachsam.

flackernde Licht warf tiefe Schatten in sein Gesicht. Seine Stimme klang brüchig. »Sie jagen mich.«

»Was machst du hier?«, fragte ich. »Wer ist hinter dir her?«

»Als ich das Frühstück holen wollte, hielt ein schwarzer Bus. Zwei Männer sprangen heraus. Sie wollten mich entführen, aber ich konnte entkommen.« Er trat näher, die Augen gehetzter. »Die Regierung, die Firma, der Präsident – ich weiß es nicht. Der Friedhof ist sicher. Keine Kameras. Alma hat dein Handy getrackt und mir gesagt, dass du in der Nähe bist. Da bin ich hergeeilt.«

Ich wollte einen Schritt auf ihn zumachen. Ihn berühren. Ihn spüren. Doch Ruiz bewegte sich schneller. Er trat zwischen uns. Das trockene Metallgeräusch beim Durchladen einer Waffe zerriss die Ruhe. Ruiz hielt die Glock nicht mehr gesenkt. Der Lauf zeigte direkt auf Alejandros Herz.

»Ruiz? Was tun Sie da?«, schrie ich. Mein Herz hämmerte gegen meine Rippen wie ein gefangener Vogel.

»Die Geschichte mit dem Polizisten war eine notwendige Lüge, Clara«, sagte Ruiz. Sein Gesicht war jetzt eine leblose Maske aus Stein. »Ich bin kein Guardia Civil. Man bezahlt mich dafür, dass er heute hier stirbt. Und es wird wie ein perfekter Selbstmord aussehen. Erst hat er dich umgebracht und anschliessend sich erschossen. So wird es in den Akten stehen. Der depressive Programmierer, der seine Freundin tötet und dann sich selbst.«

Der letzte Riss

Der Tonfall der Frau am anderen Ende der Leitung war eine meisterhafte Mischung aus gespieltem Mitgefühl und bürokratischer Gleichgültigkeit. Ich verstehe Ihre Dringlichkeit, Frau Alonso, säuselte sie, aber die Rechnungen müssen erst den internen Freigabeprozess durchlaufen. Die Buchhaltung ist leider bis nächste Woche nicht voll besetzt.

»Die Rechnung ist seit sechzig Tagen überfällig«, erwiderte ich. Meine Stimme war dabei so kontrolliert und ruhig, dass es fast schmerzte. Ich starre auf den Bildschirm meines Computers, auf das aufwändig gestaltete Logo, das ich für diese Firma entworfen hatte. Stunden, nein, Tage hatte ich in die Perfektionierung der geschwungenen Linien und der Farbpalette investiert. Der Freigabeprozess fand statt, als Sie das finale Design abgenommen haben. Mein Honorar ist keine freundliche Bitte, es ist Teil des Vertrags.

Ich massierte mir mit Daumen und Zeigefinger die Schläfen. Der dumpfe Kopfschmerz, der seit Tagen mein treuer Begleiter war, pochte im Takt meiner wachsenden Verzweiflung. Es war immer dasselbe Spiel. Ich war Grafikerin, eine Kreative. Aber die Hälfte meiner Zeit verbrachte ich nicht mit dem Zeichnen, sondern damit, höfliche, dann dringliche, dann drohende E-Mails zu schreiben, um an das Geld zu kommen, das mir zustand. Ich war Künstlerin und unfreiwillige Geldeintreiberin in einer Person.

»Ich schau mal, was ich tun kann«, sagte Frau Richter in einem Ton, der unmissverständlich klar machte, dass sie genau nichts tun würde. Die Leitung wurde stumm.

«Alessandro?», rief ich in die Dunkelheit.
«Clara. Du hastest nicht kommen dürfen.» Alessandro trat aus
einer Kleinein Kapelle in den Schein einer einzigen Kerze. Das

Über uns kredite eine Federmaus. Der Himmel war zu dunkel,
Boden. Um Konturen zu erkennen. Wir passierten Reihen von Engeln aus
Marmor. Ihre Gesichter waren vom Salzwind zerfressen. In Emir
Senke, beschattet von einer riesigen Zypresse, blieb Ruiz stehen.

Wir kamen an den rostigen Eisenringturm des Friedhofs rückartig zum Stelen. Das Tor quietschte in den Angeln. Die Abendkühle stand zwischen den Gräbersteinen, schwer und unbehaglich. Es roch nach verrosteten Piniennadeln und altem Staub. Ruiz gings voran. Seine Hand ruhte locker am Gürtel. Ich folgte ihm. Meine Schritte klangen hohl auf dem ausgedorften

Kapitel 12: Der Friedhof

Der Innenraum roch nach Leder. Die Klimaanlage sprang an. Angenehme Kühle strömte mir aus den Ventilen entgegen. Ruiz legte den Gang ein. Wir rasten durch die engen Gassen von Malaga; das Meer ein glitzerndes Türlös zu unsrer Rechten, während die Sonne langsam hinter den Horizont sank.

Er verschwende keine Zeit. Er packte meine Arme und wir gingen schmellen Schritten die Alcazaba hinauf zu seinem geparkten Limousine.

Steinpfeiler und schnappte nach Luft. Ein Schatten fiel auf mich. Ich blickte auf in die kalten Augen von Ruiz. Er steckte eine Pistole weg und wischte sich Schweiß von der Stirn.

Er zog mich hoch. Ich stieß mich an der Mauer ab.

»Sie haben ihn entführt und jetzt wollen sie mich auch.«

»Tranquillo, Señora, beruhigen Sie sich. Mein Name ist Ruiz. Inspektor Ruiz. Wer wurde entführt, und wie ist Ihr Name?«

»Mein Name ist Clara. Alejandro wurde entführt. Mein Freund oder mein... mein Vermieter. Es ist kompliziert.«

»Die ersten vierundzwanzig Stunden sind immer entscheidend, Clara«, brummte er. »Danach wird es schwieriger, ihn aufzuspüren.«

»Helfen Sie mir«, schnaufte ich. »Ich schaffe das nicht allein. Alejandro versteckt sich. Er hat mir Hinweise hinterlassen.«

Wir drangen in die Festung vor. Das römische Mauerwerk fühlte sich rau unter meinen Handflächen an. Plötzlich vibrierte mein iPhone in der Tasche. Ein rhythmischer, hartnäckiger Puls.

Ein AirTag in der Nähe, meldete das Display.

Ich folgte dem Signal bis zu einer tiefen Mauernische hinter einem Hufeisenbogen. Dort, mit einem Kaugummi an die Unterseite eines Vorsprungs geklebt, klebte die kleine weiße Scheibe. Sobald ich sie berührte, plöppte eine Benachrichtigung auf. Keine Nachricht, nur ein Link zu Google Maps. Ein einsamer roter Pin auf einer grünen Fläche direkt an der Küste.

»Er hat den AirTag als Beacon benutzt«, flüsterte ich. »Hier. Das sind die Koordinaten. Er ist auf dem Englischen Friedhof.«

»Der Friedhof der Ketzer«, murmelte Ruiz. Er wirkte nicht überrascht.

erwiderte ich, der Sarkasmus war meine einzige verbliebene Rüstung. Das übliche Freelancer-Leben.

Jonas seufzte. Es war dieses Seufzen, das mich in den Wahnsinn trieb. Ein Seufzen voller Besorgnis, aber auch voller Herablassung. Ich habe es dir immer gesagt. Dieser Stress er macht dich kaputt. Such dir doch einen festen Job. Mit geregeltem Einkommen, mit Sicherheit.

Da war es wieder. Das Wort, das meine gesamte Existenz in Frage stellte. Sicherheit. Sein Lebensziel. Sein Mantra. Für mich klang es wie das Todesurteil für meine Seele.

»Du verstehst es einfach nicht, Jonas«, sagte ich leise, ohne mich umzudrehen. Das ist mein Job. Das bin ich. Ich will nicht den ganzen Tag in einem grauen Büro sitzen und Logos für Hundefutter entwerfen, die eine Marketingabteilung dann bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt.

»Es ist besser, als sich Sorgen machen zu müssen, ob man nächsten Monat die Miete zahlen kann!«, erwiderte er, seine Stimme nun lauter. Es geht darum, erwachsen zu sein. Pläne zu machen. Eine Zukunft aufzubauen.

Seine Zukunft. Ein Haus im Grünen, ein Kombi, ein Golden Retriever. In diesem Bild war für meine chaotische, kreative Seele kein Platz. Ich war die unberechenbare Variable in seiner Lebensgleichung.

Ich drehte mich auf meinem Stuhl um und sah ihn direkt an. Und was ist mit meinen Plänen? Was ist mit dem, was ich will?

»Was du willst, ist eine Fantasie!«, rief er fast. Ein Leben wie eine Bohémienne aus dem letzten Jahrhundert. Aber die Welt funktioniert nicht so! Man braucht einen Plan!

gelesen, aber über das wir oft gesprochen hatten. Er liebte die rohe Leidenschaft des Flamenco, und ich hatte ihm versprochen, ihn zu einem authentischen Auftritt zu begleiten. Ein Versprechen, das jetzt wie Asche schmeckte. Trotzdem griff ich danach, zog es vorsichtig aus dem Regal.

Es war schwer, ein Bildband mit dicken Seiten. Ich blätterte durch, meine Finger glitten über Hochglanzfotos von tanzenden Körpern und leidenschaftlichen Gesichtern. Ich erwartete nichts. Und dann, auf einer der letzten Seiten, zwischen Fotos einer tanzenden Frau mit flatterndem roten Kleid und einem Gitarristen, sah ich es.

Nicht gedruckt. Handschriftlich, in seiner eleganten, schwungvollen Schrift, die ich so gut kannte. Mit Bleistift, fast unauffällig, als wollte er es verstecken, aber nicht zu sehr.

Du bist keine Fantasie.

Mein Herz setzte einen Schlag aus. Diese Worte, gesprochen in einer Nacht, als die Sterne über der Stadt funkelten und er meine Hand hielt. Er hatte es gesagt, um meine Zweifel zu zerstreuen, meine Angst, dass all das zu schön war, um wahr zu sein. Du bist keine Fantasie. Meine Augen suchten weiter. Unter dem Satz, leicht versetzt, war ein weiteres handschriftliches kurzes Gedicht, es war sehr kurz, zu stichpunktartig.

Ich las die ersten Buchstaben jeder Zeile. Mein Atem stockte.

Alte Mauern steigen. Lichter der Stadt tanzen. Citadelle blickt herab. Anmut vergangener Zeit. Zeitlose Schönheit dort. All unsere Schritte. Beide dort gewesen. Auf den Wegen.

ALCAZABA.

Decken. Die Bilder versprachen Kühle, Ruhe, eine andere Welt. Es war rücksichtslos. Es war impulsiv. Es war finanziell wahrscheinlich eine Katastrophe.

Aber als die Buchungsbestätigung auf dem Bildschirm erschien, spürte ich zum ersten Mal seit Monaten etwas anderes als Stress und Traurigkeit. Ein winziger Funke. Ein flüchtiger Hauch von Freiheit. Ich griff nach meinem Skizzenbuch, das seit Wochen unberührt auf dem Tisch lag. Ich musste packen. Ich musste einfach nur weg.

Ankunft Sonnenschein

Ich hätte einen Tag früher mit dem Packen anfangen sollen. Vielleicht würde ich dann jetzt nicht zwei Koffer, einen prall gefüllten Rucksack wie ein Packesel durch den Flughafen schleppen. Mein Rücken bisher treu und still beschloss irgendwo zwischen Kofferpacken und Koffer die Treppe hinunter wuchten in den Streik zu treten. Die ersten Rückenschmerzen meines Lebens und natürlich mussten sie ausgerechnet im Urlaub ihren großen Auftritt haben.

Klar habe ich zu viel eingepackt. Das mache ich immer. Eigentlich hätte ich nur Flipflops, Badesachen und eine Flasche Sonnencreme gebraucht. Wer hätte ahnen können, dass sich Málaga Ende Juni anfühlt wie in einem Pizzaofen, der in eine nasse Decke gewickelt ist?

Am Flughafen wählte ich die falsche Sicherheitskontrolle, die ohne die magische Flüssigkeits-Check-Maschine.

Jede Gasse, jeder Winkel, an dem ich vorbeiflöh, war ein Stichwort, eine Erinnerung an die Leichtigkeit, die ich hier gefunden habe, bevor alles zerbrach. Aber die Geschwindigkeit, die Trauemeide. Ich war die Jagdertin.

Das leise Summen meines Elektrorollers war das einzige Geräusch, das ich wirklich wahrnahm. Es war wie eine Melodie, die mich durch die Stadt trug, mich in ihren Fluss eingliederte. Ich trat ein. Der Geruch von altem Papier erfüllte die Luft. Die Regale waren hoch, gestopft mit Büchern aller Art. Mein Blick wanderte, verloren und übereiltigt. Tausende von Geschichten, wunderbare, verlorene und vergessene. Einige waren noch da war sie. Unauffällig und doch bog um eine Ecke und da war sie. Unauffällig und doch prominiert.

Ei Rio y Ei Mar. Der Buchladen.

Ich trat ein. Der Geruch von altem Papier erfüllte die Luft. Die Regale waren hoch, gestopft mit Büchern aller Art. Mein Blick wanderte, verloren und übereiltigt. Tausende von Geschichten, wunderbare, verlorene und vergessene. Einige waren noch da war sie. Unauffällig und doch bog um eine Ecke und da war sie. Unauffällig und doch prominiert.

Einem Hinweis hinterlassen? Es musste etwas Besonderes sein.

Abhob. Nicht durch Farbe, nicht durch Grossen. Sonderm durch Schmiddeisernen Balkoneen, die vor bunten Blumenkästen überquollen. Die orangefarbenen Marktisen der Cafés flatterten leicht im Wind, und der ferne Klang von kinderndem Geschirr und gemurmelten Gesprächen mischte sich mit dem leisen Summen meines Rollers. Kinderstimmen, noch schläfrig und hoch, drangen aus offenen Fenstern.

Der Echte Malaga Flamenco. Ein Buch, das wir nie abhob. Nicht durch Farbe, nicht durch Grossen. Sonderm durch Schmiddeisernen Balkoneen, die sich von den anderen etwas er für mich hinterlassen hätte.

Keine Zeit für Taxis, keine Zeit für Busse. Ich brauchte Geschwindigkeit. Ich brauchte die Luft auf meiner Haut, um die Wut und die Verwirrung, die mich erstickten, wegzufegen.

Ich verließ das Apartment, ließ die Koffer und das Echo seiner Stimme hinter mir. Draußen wartete der Roller, ein schlankes, urbanes Tier aus Metall und Gummi. Ein leichter Sprung, meine Füße fanden intuitiv den richtigen Stand, und mit einem fast geräuschlosen Summen setzte sich das Gefährt in Bewegung. Die Stadt erwachte um mich herum, aber ich war schon mittendrin, Teil ihres pulsierenden Rhythmus.

Málaga entfaltete sich vor mir wie ein Gemälde aus Licht und Schatten, das in den letzten Tagen so stumm vor meiner emotionalen Taubheit gelegen hatte. Die morgendliche Sonne warf lange, scharfe Palmenschatten auf den warmen Asphalt tanzende Muster, die unter meinen Rädern verschwanden. Der Wind zerrte sanft an meinen Haaren, kühl und erfrischend auf meiner Haut, die sich nach den angespannten Stunden langsam zu entspannen begann.

Links von mir dehnte sich das tiefe, unendliche Blau des Mittelmeers aus, so rein, dass es mit dem Himmel zu verschmelzen schien. Ein Horizont ohne Grenzen, so wie meine Gedanken jetzt flogen. Das goldene Band des Strandes glitzerte verlockend, gesäumt von den ersten Sonnenanbetern, winzige Punkte im weiten Sand. Die Luft war erfüllt vom salzigen Geruch des Meeres, vermischt mit dem süßlichen Duft blühenden Jasmins, der aus versteckten Innenhöfen herüber wehte.

Ich schoss vorbei an den weiß getünchten Fassaden alter Gebäude, deren blaue Dächer unter der Sonne leuchteten, an

Beim zweiten Versuch mit dem Ärmel als Barriere schaffte ich es, die Tür zu öffnen und mich auf den Sitz zu schieben.

Wir saßen einen Moment schweigend da, beide schwitzend, die Fenster offen, aber die Luft noch schwerer als zuvor. Er drehte den Schlüssel im Zündschloss, legte den Gang ein, und wir ruckelten vom Parkplatz. Heiße Luft schlug durch die Fenster herein und schaffte es irgendwie, schlimmer zu sein als die stehende Luft im Wagen. Ich lehnte den Kopf zurück und ließ mir die heiße Luft ins Gesicht blasen. »Wenn ich diese Fahrt überlebe«, sagte ich, kriegt du eine Fünf-Sterne-Bewertung von mir. Wenn nicht, sag bitte meiner Familie, dass ich heroisch an Hitzschlag gestorben bin. Da grinste er.

Normalerweise kommentieren die Einheimischen das Wetter nicht es gibt nichts zu sagen. Aber diesmal standen sogar die Spanier auf der Straße und murmelten madre mía la humedad und fächelten sich zu. Wenn die Spanier sich beschweren, weißt du, dass die Sonne völlig durchgedreht ist.

Als wir schließlich vor dem Apartment hielten, war mir die Hitze schon egal. Vor allem, weil ich zu 80 % sicher war, dass meine Seele meinen Körper längst verlassen hatte und auf mich im Apartment mit einer Klimaanlage wartete.

Von außen sah das Gebäude nicht nach viel aus. Einfach eine weitere sonnengebleichte Fassade in einer Straße voller sonnengebleicher Fassaden. Aber der Fahrer deutete auf eine schwere Tür aus dunklem Holz. »Hier«, sagte er. Er half mir mit dem Gepäck eine Geste, die sich weniger nach Freundlichkeit anfühlte und mehr danach, dass er mich genauso schnell loswerden wollte wie ich ihn.

Die Tür öffnete sich zu einem Innenhof. Sofort anderte sich die Welt. Die Hitze sank um ein paar Grad. Ein kleiner Brunnen plätscherte in der Mitte, sein Klang im Bassam für meine Nerven. Die Luft röch nach feuchtem Stein und Jasmin. Ich musste mich zusammenreißen, um nicht vor Erleichterung die Küchen Fliesen zu küssen. Die Wohnung selbst lag im zweiten Stock. Der Eigentümer hatte den Schlossel in einer Schließbox hinterlassen. Der Code war einfach. Zu einfach. 1-2-3-4. Ich machte mir eine mentale Notiz, ihn darauf anzusprechen.

Drimmen war es noch besser als auf den Bildern. Hohe Decken, dunkle Holzbalken und Boden, die schon ein paar Jahrhunderte gesehen hatten. Wunderbar. Perfekt.

Ich ließ mein Gepäck im Eingangsbereich stehen und machte mich zu Fuß. Ich wusste, dass ich so denken würde. Er kamte mich. Oder zumindest dachte ich, er kannte mich.

Ich zog mein Handy hervor, die Finger zitterten leicht. Google Maps. Wo der Fluss das Meer trifft. Nein, das war zu allgemein. Ich tippte die Worte langsam ein, mein Verstand arbeitete auf Hochtouren. Es musste ein Name sein. Ein Ort, der diesen Namen trug. Etwas, das mit Kunst oder Poesie zu tun hatte, etwas, das wir vielleicht besprochen hatten, ohne es wirklich zu merken.

Eine schmale Sache. Und da war es. Ein Fluss und gelebter Buchladen in Malaga. El Rio y El Mar. Der Fluss und das Meer. Mein Herz setzte einen Schlag aus.

Dann sah ich am Ende des kurzen Flurs, eine weitere Tür. Dunkles Holz als die anderen, mit einem schweren, almodischen Schloss. Ich versuchte die Klinge. Verschlissen. Ich spähte durchs Schloss. Ich überprüfte die Airbabs-Anzeige auf meinem Handy. Zwei Schlafzimme, ein Bad. Kein Hühnchen auf dem verschossenen Büro. Selbstam.

Eine glatte, feminine Stimme kam aus einem kleinen, eleganter Lautsprecher auf dem Küchenisch.

Willkommen in der Residenz, Clara.

Der Buchladen

dazu gekracht hatte, zu verschwinden, aber nicht aus Gründen, die ich angemommen hatte. Er hattet war in Gefahr. Er brauchte Hilfe. Vielleicht. Oder war das nur eine weitere Manipulation? Ich traute ihm nicht hundertprozentig. Ich traute mir nicht. Aber seine Stimme... sie klang so echt und verzuwirkt.

Wo der Fluss das Meer trifft. Das war es. Ein Gedicht? Ein Metapher? Mein kinstlerisches Herz, das ich so oft in den Wegbeschreibungen. Es war ein Puzzle. Eine poetische Ansprache. Plotzlich schmeller. Es war nicht einfach nur eine Seine Art, mich zu rufen. Er wusste, dass ich so denken würde. Er kamte mich. Oder zumindest dachte ich, er kannte mich.

Ich zog mein Handy hervor, die Finger zitterten leicht. Google Maps. Wo der Fluss das Meer trifft. Nein, das war zu allgemein. Ich tippte die Worte langsam ein, mein Verstand arbeitete auf Hochtouren. Es musste ein Name sein. Ein Ort, der diesen Namen trug. Etwas, das mit Kunst oder Poesie zu tun hatte, etwas, das wir vielleicht besprochen hatten, ohne es wirklich zu merken.

Eine schmale Sache. Und da war es. Ein Fluss und gelebter Buchladen in Malaga. El Rio y El Mar. Der Fluss und das Meer. Mein Herz setzte einen Schlag aus.

Die Entscheidung war gefallen. Ein Klick auf dem Bildschirm elektrorioller vor der Tür meines Apartments für mich reserviert.

Gassen Málagas geführt hatte. Sie war rau und zerrissen, als wäre er durch eine Schleifmaschine gegangen. Die Leichtigkeit war verschwunden, ersetzt durch etwas Dunkles, Verzweifeltes.

»Clara«, sagte er, und das Wort war kaum mehr als ein Flüstern, voller Reue. Es tut mir so leid. Eine Pause, gefüllt mit einem Geräusch, das wie ein unterdrückter Schluchzer klang, oder war es nur ein tiefes Einatmen? Meine Ohren waren gespitzt, suchten nach jedem Detail, nach jedem Zeichen von Falschheit. Ich habe dich nicht gehostet. Das sagte er. Nicht gehostet. Meine Augen brannten. Die Wut war immer noch da, aber sie mischte sich mit einer verwirrenden Spur von etwas anderem. Erklärte er sich?

Ich ich bin geflüchtet. Die Worte waren stockend, schwer. Ich habe alles vermasselt. Die Firma, mein Projekt es ist alles schiefgegangen. Alles. Sie werden mich als kriminellen Hacker darstellen, Clara. Seine Stimme wurde lauter, schneidend, erfüllt von bitterer Resignation. Und vielleicht bin ich es auch. Eine weitere Pause. Ich hielt den Atem an. Jeder Nerv in meinem Körper war angespannt. Was war passiert? Was meinte er mit alles ist schiefgegangen?

»Wenn du mich finden wissen willst«, fuhr er fort, jetzt wieder leiser, fast flehend, dann such mich nicht in den Nachrichten. Such das wahre Ich. Fang dort an, wo der Fluss das Meer trifft.

Dann Stille. Nur Almas leises Pulsieren. Ich stand da, gefroren, meine Gedanken rasten. Die Nachrichten? Häcker? Was zum Teufel hatte er getan? Mein Verstand kämpfte mit den neuen Informationen. Die Wut auf das Ghosting war plötzlich so klein, so irrelevant. Etwas viel Größeres war passiert. Etwas, das ihn

Ich fuhr zusammen. Wer hat das gesagt?

»Ich bin Alma, deine Hausassistentin«, antwortete die Stimme. Ich bin hier, um deinen Aufenthalt angenehm zu gestalten. Soll ich die Temperatur anpassen?

Ich starrte den Lautsprecher an. Ein Stück Hightech-Minimalismus, das so gar nicht zum rustikalen Charme der Wohnung passte.

»Alma? Was bist du?«

»Ich bin eine integrierte KI, die für die Verwaltung von Umgebung, Sicherheit und deinem persönlichen Komfort zuständig ist«, sagte sie mit perfekt gleichmäßigem Ton.

Die aktuelle Luftfeuchtigkeit beträgt achtundsechzig Prozent. Ich kann den Entfeuchter einschalten, wenn du möchtest.

Ich blieb am Wort Sicherheit hängen. »Alma, was ist hinter dieser Tür?« fragte ich und klopfte an das dunkle Holz.

Es folgte eine Pause. Nur ein Moment. »Das ist das private Büro des Eigentümers«, sagte Alma. Es ist nicht Teil der Vermietung.

»Klar«, sagte ich. Natürlich. Ergab Sinn. Aber die Art, wie Alma es sagte, klang einstudiert. Als hätte sie diese Antwort schon oft gegeben. Ich schüttelte den Kopf. Burnout und eine miese Trennung machten mich paranoid. Ich war hier, um mich zu entspannen, nicht um mir Rätsel auszudenken.

»Alma«, sagte ich, dreh die Klimaanlage auf, bis es sich hier wie in einem Kühlhaus anfühlt.

»Natürlich, Clara«, antwortete die Stimme, und kurz darauf strömte eine herrlich kühle Brise aus den Lüftungsschlitzten. Ich schloss die Augen und ließ die kalte Luft über mich hinwegziehen.

„Passwort akzeptieren“, sagte Alma, ihre Stimme noch immer ungernicht, aber jetzt mit einer seltsamen Famalität. Nachricht freigeschaltet. Mein Atem stockte. Eine Welle von Erwartung und Gleichezeitig liefer Frucht überrollte mich. Was würde ich hören? Eine weitere Lüge? Eine billige Ausrede? Mein Herz pochte wie wild gegen meine Rippen.

Dann spielete die Klinge Nachicht ab.

Seine Stimme. Alejandro. Sie klang nicht wie die, die ich kannte. Nicht der charmane, sichere Mann, der mich durch die

Poetische Puzzles

Die perfekte, geekühlte Luft der Wohnung begann sich wie ein Käfig anzufühlen. Ich brachte Vorräte. Es war 21 Uhr. In Málaga, im Sommer, bedeute das, dass die Sonne immer noch am Himmel hing mit einem Orange das in den Horizont blühte. Das Licht war wunderschön, filmreif. Die Hitze war es nicht. Das den Tag gesammelte Wärme strahlte in Freunden Weilen vom Pfaster nach oben, traf auf die Hitze, die immer noch von oben hindurchschieben musste. Sie roch nach Jasmin aus dem Innern. Ich bog um die Ecke, meine Füße fanden einen Vertrauten Rhythmus auf den rissigen Fliesen des Bürgersitzes. Ich hatte hier einmal gelebt. Ein anderes Leben, ein anderer Maßchen. Ein Blitz der Erinnerung traf mich ich, zweinundzwanzig, lacend an genau dieser Ecke, gegen einen Ramponieren Motoroller gelaufen, auf jemanden wartend. Die Erinnerung war so klar, dass sie wehtat. Ich drückte sie hundert. Diese Person war ich nicht mehr.

Fleck unter dem kleinen Zitronenbaum, wo León oft geschlafen hatte. Nichts. Der Platz war leer. Die Sonne fiel kalt auf die leeren Steinfliesen, ein Spiegelbild meiner eigenen Leere.

Ich riss die Terrassentür auf. Das Holz quietschte protestierend. Der Wind strich kalt über mein Gesicht. »León?«, rief ich, meine Stimme war nur ein dünner, panischer Faden in der Stille des Hofes. Nur das leise Rascheln der Blätter antwortete mir. Keine Katze. Keinen Hinweis. Ich durchkämmte den kleinen Garten, unter Büschen, hinter Töpfen. Nichts. Er war weg. Frustration kochte wieder hoch, heißer und bitterer als zuvor. Ich fluchte leise, meine Hände ballten sich zu Fäusten.

Ich kehrte ins Apartment zurück. Die Tür schloss mit einem endgültigen Klicken hinter mir. Ich war wieder allein. Wieder gefangen in dieser Leere. Der Traum war vorbei, und die Realität stach. Ich musste hier raus.

Ich starnte wieder auf den Alma-Lautsprecher. Das blaue Licht pulsierte ruhig. Eine absurde Geduld. Der Hinweis. Treueste Boten. Schnurrhaare. Es war nicht die Katze. Es konnte nicht die Katze sein. Die Katze war nur das Bild. Aber sein Name. León.

Mein Atem stockte. Eine plötzliche, scharfe Einsicht blitzte durch mein Gehirn, hell wie ein Blitz. Es war nicht die physische Katze. Es war der Name. León. Ein Schlüssel. Ein Passwort. Die KI hatte es mir gesagt. Manchmal haben die treuesten Boten Schnurrhaare. Der Name des Boten war der Schlüssel. Es war ein Code. Ein Trick.

Ich trat näher an den Lautsprecher heran, mein Herz schlug jetzt schnell und unregelmäßig gegen meine Rippen. Meine Stimme war jetzt klar, überraschend ruhig, frei von der Wut oder

Plan B war der Carrefour. Ein längerer Weg. Ich kürzte am Dia-Markt vorbei ab. Das offene Feld dahinter war früher eine staubige Fläche, auf der Kinder Fußball spielten, bis das Licht versagte. Jetzt war es ein provisorisches Camping Lager. Alte Wohnmobile und umgebaute Lieferwagen standen auf dem Feld, Wäscheleinen waren zwischen ihnen gespannt. Menschen lebten in diesen sonnengegerbten Metallkisten. Der Gedanke an die Hitze darin ließ meine Haut prickeln. Ein Tiefkühl-Lieferwagen als Camper umgebaut, dachte ich. Das wäre die einzige vernünftige Wahl.

Die automatischen Türen des Carrefour zischten auf, ein Tor zu einem sterilen, klimatisierten Feinkost Himmel. Die Erleichterung war so intensiv, dass sie schwindelerregend war. Ich bewegte mich schnell. Milch. All-Bran, die richtigen, ohne Zuckerglasur. Ein kleiner Becher Joghurt, der den Geschmack von Melone versprach, ein Versprechen, von dem ich wusste, dass er es nicht halten würde. Die kleinste Flasche Sonnencreme, die es gab. Und ein Anti-Mücken-Stecker. Ich würde kein Buffet sein. Mit der Tüte in der Hand trat ich wieder hinaus. Die Sonne war endlich hinter den Gebäuden verschwunden, aber die Hitze blieb, störrisch, weigerte zu gehen. Der Himmel war ein tiefes, gequetschtes Violett. Auf dem Rückweg navigierte ich nicht nur durch die Straßen. Ich navigierte durch die Geister eines Lebens, das ich hinter mir gelassen hatte. Die Hitze fühlte sich noch genauso an, aber alles andere, vor allem ich, fühlte mich anders an.

Die Katze und die Stadt

Ich sah die schwere, dunkle Holztür meines Gebäudes vor mir.
 Dahinter lagern der Kühl-Linnehof, der Brunnenvon, die Stille. Und
 Alma, die drinnen auf mich wartete.
 »Willkommen zurück, Clara«, erwiderte Almas Stimme.
 Tatsache auf den Boden fallen.
 Ich drängte mich durch den Linnenhof, nahm diesmal kaum den
 Duft des Jasmins wahr. Die Whomungstir schloss sich klickend
 hinter mir. Die pilotische Stille war vollkommen. Ich ließ die
 Haar klebte an meinem Nacken. Ich brachte eine Dusche.
 Zielestrebige gingen ich in das Badewasser und zog meine
 schwednassen Kleider aus. Das Bad war kühl, gefliest. Ich drehte
 dann herlich kalt. Es spülte die Hitze des Tages fort, den Schmutz
 an und taumelte ins Schlaizimmer. Das Bett grob und gemütlich
 lach rocknete mich ab, zog ein übergrößes T-Shirt und Shorts
 verschlaf mich. Der Schal kam schmeiß, tief und traumlos.
 Am nächsten Morgen fuhre ich die Whomungsküter an, als es
 die Klimaanlage rechtfertigen konnte. Ich midd den Küchenisch,
 wo Alma lebte und schlich durch die Küche..
 Das Frühstück erledigte ich schnell All-Bran, überaschend
 knusprig, mit Milch, die kälter schmeckte, als sie sein sollte. Ich

Ein kyptische Fehlermeldung? Ich schüttete den Kopf, ein
 kurzes, scharfes Geräusch in meinen Ohren. Selbst die Kü-
 che wollte das Ding packen und es aus dem Fenster werfen, nur
 um zu sehen, wie es zerstörte.
 Aber der Satz blieb hängen, wie ein hartnäckiger Ohrwurm.
 Treueste Boten. Schmutzhäre. Mein Verstand, der eben noch so
 von Wut und Selbstmitleid erfüllt war, begann sich zu drehen, eine
 unerwartete Zahnraderverschiebung. Es war keine logische Kette,
 eher ein Flacker, ein schwacher Funke in der Dunkelheit meines
 Frustration. Schmutzhäre. Das Bild war sofort da. Gross und
 orange. Eine Katze. Eine Katze. Der Triag, mäestatische Kater,
 der sich auf der Sonnenliegen Terrasse gesackt hatte, immer
 unbewirkt, immer an seiner Seite. Wie hattet ihr genannt?
 Der Name war seltsam gewesen, zu königlich für ein Haustier,
 aber passend für dieses Tier.
 Das Wort traf mich wie ein Schlag, hart und unerwartet. Leon.
 Der Löwe. Die Katze. Eine Welle von kalter Erkennung durchzog
 mich, so scharf, dass es mir die Luft abschnitt. Die Katze. War das
 der Bote? Mussste ich die Katz finden? War ein Zettel an seinem
 Halbsand? Das war doch zu dum. Zu kindisch. Aber diese KI
 sprach in Rätseln, und ich hattt nichts anderes.

Meine Tasche, die ich gerade noch gehalten hatte, fiel mit
 einem dumpfen Plumps auf den Holzboden. Eine Sekunde lang
 spürte ich nichts als die dringende Notwendigkeit, diesen
 seltsamen Impuls zu folgen. Ich rannte zum Fenster, das auf den
 Linnenhof blickte, meine Augen suchten verzweifelt den sonnigen

Apartment, raus aus dieser Stadt, raus aus dieser verdammten Blase, die er so mühelos um mich herum geschaffen hatte. Die Gedanken kreisten wie hungrige Haie. Jedes Lächeln, jedes Versprechen, jeder Blick alles eine Lüge. Er hatte mich geködert, mich geschnappt und dann einfach wieder ins Meer geworfen. Ich war nicht einmal eine Erinnerung wert.

In einem Anflug von kindischer, aber befriedigender Frustration wandte ich mich der einzigen Konstante in diesem Chaos zu: dem kleinen, eleganten Lautsprecher auf der Küchentheke. Alma, mein einziger Gesprächspartner der letzten 48 Stunden. Ihr sanft pulsierendes blaues Licht war das einzige Zeichen von Leben in diesem Raum, das nicht ich selbst war.

»Alma«, sagte ich, meine Stimme war rau und abgenutzt von den Gedanken, die ich nicht aussprechen konnte. Sag dem Besitzer Ich hielt inne, suchte nach dem passenden Wort. Beleidigung? Rache? Genugtuung? Sag ihm, er ist ein Arschloch. Es war nicht originell, aber es fühlte sich richtig an. Kurz und bündig. Ein Stich.

Eine winzige Pause. Das blaue Licht pulsierte ungerührt weiter, als würde es über meine kindische Wut nachdenken. Ich spürte, wie meine Schultern sich anspannten. Würde sie es tun? Würde diese perfekte, unpersönliche Stimme meine schmutzige Botschaft übermitteln?

»Nachricht nicht gesendet«, sagte Alma schliesslich. Ihre Stimme war wie immer, klar und emotionslos. Manchmal haben die treuesten Boten Schnurrhaare.

Ich starre den Lautsprecher an. Mein Mund fiel leicht offen. Was zum Teufel war das denn? Eine kaputte Programmierung?

aß im Stehen, ohne Schüssel, schüttete die Flocken direkt in den Milchkarton. Effizienter. Weniger Abwasch.

Ich spülte den Karton aus, warf ihn weg und schnappte mir meinen kleinen Rucksack. Die schwere Tür schloss sich mit einem dumpfen Schlag hinter mir, und eine Welle reiner, unverfälschter Freiheit durchströmte mich. Ich war draußen! Und Málaga heiß, laut und herrlich lebendig breitete die Arme aus, um mich willkommen zu heißen.

Mein Ziel war vage: der Strand. Nicht die überfüllten Touristenorte, sondern der echte Sandstreifen, der sich westlich des geschäftigen Hafens erstreckte. Ich machte mich auf den Weg Richtung La Térmica. Die Sonne war bereits ein goldenes Versprechen am Himmel und wärmte meine Haut mit angenehmer Intensität. Die Luft summte vor Energie, schmeckte nach frischem Salz und dem lebhaften Puls der Stadt. Die Hitze tanzte spielerisch auf dem blassen Asphalt, ließ die fernen Gebäude wie Aquarelle flirren. Das war das wahre Málaga voller Charme, das einen einlud, einfach zu sein. Der Gehweg wärmte sich wohltuend unter meinen Sneakers, eine solide Verbindung zur vibrierenden Straße. Jeder Atemzug, erfüllt vom Duft der Stadt, wirkte wie ein Rausch.

Ich trieb den Paseo Marítimo entlang die breite Promenade, die sich an der Küste entlangzog. Zur Rechten glitzerte das Mittelmeer, eine endlose, saphirblaue Fläche, gesprenkelt mit fröhlichen Schwimmern. Die Chiringuitos diese fantastischen Strandbars erwachten zum Leben, ihre bunten, gestreiften Markisen eine fröhliche Einladung.

Die Koffer standen da, direkt neben der Tür, wie stumm, überfüllte Zuegen meines klaglichen Scheiterns. Zwei Tage waren vergangen, zwei Erwähnungen der Stille, die lauter war als jedes Schrei. Die anfangliche Verwirrung hatte sich in einem bremenden Schmerz verwandelt, der sich dann in eisige Wut verkehrt hatte. Herzschmerz. Ja, das war es, das Gefühl, als hätte jemand mein Leib zerstört mit einer kalten Hand gepackt und zerquetscht. Aber Worte heringefallen war, eine weitere Kehre im Bettflosen eimes charmanten Einhemischen. Es war das Lehrbuchbeispiel für ein Ultrabüffett-Ghosting, und ich war diejenige, die die Rechnung dafür bezahlt.

Das Al Rätzeli

Die Luft schien mir im Hals stecken zu bleiben. Der Duft von Jasmin, der mir am Abend zuvor so romantisches erschien war, roch jetzt süßlich und erstickend. Ich sah auf die geschlossenen Läden, die leerin Straßen, die schlafende Stadt. Und in dieser erdrückenden Stille kroch der Langsamke, dämmernde Schrecken in mir hoch. Der Schrecken, dass die Weichheit des Morgens eine Lüge gewesen war. Der Schrecken, dass er die erste Gelegenheit genutzt hatte, um zu fliehen. Der Schrecken, dass er nicht zurückkommen würde.

Schon am frühen Morgen ein weite das unwidersetliche Versprechen von brutzelmadem Fisch und Holzkohlegrill durch die Lüft. Ich schenkte die Playa de la Misericordia entlang, ein kleines Paradies der Einheimischen. Überall sah ich Menschen, lachende Familien beim Aufspannen ihrer Sonnenfahrt, Joggger mit entspannten Rücken und Arm in Arm schenkteten sich in entspanntem Laicheln und Meer und die herliche Sonne. Freudenlosgruppen. Hier gab es kleine Tribülen, nur das freudige Knie des Sommers, das endlose Meer und die herliche Sonne.

Ich erinnerte mich an unzählige glückliche Nachmittage an gleau diesem Strand das prickelede Salz auf der Haut, der Gescdmack eiskalter Getränke. Diese Version von mir sorglos und sonnengeküsst fühlte sich weniger wie ein Geist und mehr wie eine warme Erinnerung an. Eine Erinnerung, die mich nach Hause trief. Ich ging weiter, vorbei am letzten summen den Chirurgiito, dann bog ich ins Landesinnerre ab, lieb mich vom Herzen der Stadt vom Glitzern den Wasser wegziehen.

Von der Weite des Strandes aus verwandelt in sich die Straßen zu einem charmantern Labyrinth aus Wohnhäusern und emladenden kleinen Läden. Die Luft hier war zwar immer noch warm, aber sie fühlte sich gemütlich an, durchzogen vom beruhigenden Duft frisch gebackenen Brots und blühenden Jasmins.

Auch die Geräusche anderer in einer Lebendigen Sympathie aus Nachbarschafts Plausch, dem fröhlichen Hupen eines Liefer Scooter und dem geschartigen Klappern eines Cafés.

Mein neues Ziel war der Mercado de Huélin, ein richtiges Markt der Einheimischen. Ein wunderbarer geschäftiger Markt der Einheimischen. Ein wunderbarer

Frühstücks, das auf mich wartete. Seine Laptoptasche war weg. Sein Schlüssel lag nicht auf der kleinen Schale neben der Tür.

Ich zog mich hastig an, meine eigenen Kleider lagen achtlos auf dem Boden. Mein Herz begann, einen unregelmäßigen, schnelleren Rhythmus zu schlagen. Er ist Brot holen gegangen. Vielleicht war die Bäckerei um die Ecke zu. Vielleicht musste er weiter weg. Das war die logische Erklärung. Das war die einzige Erklärung, an die ich mich verzweifelt festhielt.

Ich verließ die Wohnung, die Hitze des späten Nachmittags schlug mir wie eine physische Kraft entgegen. Die Straßen, die morgens und abends vor Leben summten, waren still und fast menschenleer. Es war die heiligste Zeit des Tages in Málaga: die Siesta. Ich ging zur kleinen Bäckerei an der Ecke, von der ich wusste, dass sie existierte. Der metallene Rollladen war heruntergelassen, fest verschlossen. Ich ging weiter, bog in die nächste Straße ein, dann in die übernächste, mein Tempo wurde immer schneller. Eine andere Bäckerei, ein kleines Lebensmittelgeschäft alle hatten ihre Fassaden mit heruntergelassenen Gittern versiegelt, als hätte die ganze Stadt die Augen geschlossen, um mich mit meiner aufkeimenden Panik allein zu lassen.

Ich blieb mitten auf dem leeren Gehweg stehen, die Sonne brannte auf meinen Kopf. Die logischen Erklärungen fielen eine nach der anderen in sich zusammen. Wie lange konnte es dauern, Brot zu kaufen? Selbst wenn er in ein anderes Viertel hätte fahren müssen, die Siesta dauerte nicht ewig. Er wäre zurückgekommen. Er hätte eine Nachricht hinterlassen. Er hätte angerufen.

Zufluchtsort, weit entfernt von touristischen Erwartungen. Die Straßen wurden enger, die Gebäude höher, schufen angenehme Schatten, doch die Wärme pulsierte weiter aus dem lebendigen Beton. Meine Haut fühlte sich lebendig an, jeder Pore sog das Málaga-Gefühl in sich auf, diesen endlosen, berauschenenden Sommer und die Stadt, die ihn mit Freude einatmete.

Die Altstadt von Málaga war ein Labyrinth enger Gassen, hohe Gebäude warfen scharfe, kühle Schatten, die kurzzeitig herrliche Erleichterung brachten. Ich ließ mich treiben, bog in Gassen ein, nur weil sie interessant aussahen. Das war das Málaga, das ich in Erinnerung hatte das einen einfing und verwirrte, bis man vergaß, wohin man wollte. Die Stadt summte. Das Klimmen von Espressotassen aus winzigen Cafés, das Murmeln spanischer Gespräche, das entfernte Jaulen eines Rollers, das Läuten von Kirchenglocken. Wäsche hing wie bunte Fahnen von Balkonen weit oben, bewegte sich in der leichten, heißen Brise. Jede Ecke offenbarte eine neue Textur abgetretene Pflastersteine, abblätternde Farbe an Eisenstangen, Terrakottatöpfen, aus denen Geranien quollen.

Als ich nach meinem Spaziergang zum Strand am El Pacífico, nahe der Wohnung, zurückkehrte, entdeckte ich eine kleine, versteckte Plaza, in deren Mitte ein uralter Olivenbaum stand. Eine schmale Steinbank saß in seinem spärlichen Schatten. Perfekt. Ich holte Skizzenbuch und Bleistift hervor das vertraute Gewicht beruhigte mich. Ich begann mit dem knorrigen Stamm des Olivenbaums, ließ meinen Blick dann zu den kunstvollen Schmiedeeisengittern eines Fensters gegenüber schweifen.

«Morgens», flüsterte er, ein kleines Lächeln spielte um seine Lippen. «Ich wollte dich nicht wecken. Ich geh nur kurz rüber, das hervorzubringen. Ich zog die Decke fester um mich und lächelte ihn an. Ein gemeinsames Frühstück. Der Gedanke war so einfach, so normal, und doch fühlte er sich revolutionär an. Er nickte, als hätte er meine verschlafenen Worte genau verstanden, und schloss die Tür wieder leise. Ich hörte seine Schritte im Flur und das Klucken der Haustür. Dann Stille. Sicher und friedlich. Ich ließ den Kopf zurück auf das Kissen sinken und glitt sofort wieder in meinen Tiefen, traumlosen Schlaf.

Als ich das nächste Mal die Augen öffnete, hatte sich das Licht verändert. Es war nicht mehr das helle, klare Licht des Morgens, sondern ein warmer, goldenes Glanz, der tief stand und lange Schatten in den Raum warf. Ein Blick auf mein Handy verriet mir mit einem Schock, dass es bereits nach vier Uhr am Nachmittag war.

Ich setzte mich auf, die Decke rutschte von meinem nackten Schultern. Die andre Seite des Bettes war leer. Kalt. Die Stille im Schlaf. Keine Antwort. Nur das leise Summen des Kühlscranks hohl. «Aljando?», rief ich, meine Stimme klang rau vom Aus der Küche.

Em ester, leiser Anflug von Unruhe machte sich in mir breit. Ich stand auf, zog mir ein T-Shirt über, das auf einem Stuhl lag, und ging ins Wohnzimmer. Alles war ordentlich. Auf dem Küchenstisch stand kein frisches Brot. Keine Anzeichen eines Melde Beine waren müde, mein Gesicht heiß von der Sonne, aber sie zu skizzieren.

Ein Rascheln im Busch erregte meine Aufmerksamkeit. Eine Katze. Zottiges Fell, die Farbe von Staub und Schatten, ein Ohr angeknebelt, Augen wie Bernsteinene Splitter, ein Überlebenskünstler. Sie bewegte sich mit leiser Arroganz auf mich zu. «Na du, harter Kerl», murmelte ich und skizzierte ihr gespannte Haltung.

Die Katze zuckte mit einem Ohr, ignorierte mich. Doch dann, als sprüte sie meinen Stilien, konzentrierten Blick, und sie tappte langsamer näher, vorsichtig, blieb ein paar Schritte entfernt stehen. Der Schwanz ordentlich um die Füten gewickelt, beobachtete sie mich einfach. Ihr Blick war intensiv, unabbar. Wie ein Wimziger, ich vorher gekauft hatte, und wart es ihr sanft zu. Sie sah erst es, ich riss ein Stück Serrano-Schinken aus dem Sandwich, das blitzschnell und zog sich in die Sicherheit meines Blumentopfs zurück. Sie verschlang ihn, sah mich dann wieder an ein stilles dan mich, dann wieder den Schinken an, schnappte ihn sich ich vorher gekauft hatte, und wart es ihr sanft zu. Sie sah erst es, ich riss ein Stück Serrano-Schinken aus dem Sandwich, das Lowe. «Leona», flüsterte ich. So wurde ich dich nennen. Mein kleiner Ulrich Lowe.

Ich riss ein Stück Serrano-Schinken aus dem Sandwich, das blitzschnell und zog sich in die Sicherheit meines Blumentopfs zurück. Sie verschlang ihn, sah mich dann wieder an ein stilles dan mich, dann wieder den Schinken an, schnappte ihn sich ich vorher gekauft hatte, und wart es ihr sanft zu. Sie sah erst es, ich riss ein Stück Serrano-Schinken aus dem Sandwich, das Lowe. Sie schenkte nicht an meinen Beinen sie saß Verlangen nach mehr. Ich gab ihr noch ein Stück. Und noch eines. Sie schenkte nicht, rieb sich nicht an meine Beine sie saß fest auf mich gerichtet. Ich verbrachte eine weitere Stunde damit, einfach da, nahm das Angebot an, die bermetfarbenen Augen blitzschmeißend und zog sich in die Sicherheit meines Blumentopfs zurück. Sie verschlang ihn, sah mich dann wieder an ein stilles dan mich, dann wieder den Schinken an, schnappte ihn sich ich vorher gekauft hatte, und wart es ihr sanft zu. Sie sah erst es, ich riss ein Stück Serrano-Schinken aus dem Sandwich, das Lowe.

Die Sonne begann langsam zu sinken, malte die engen Straßen in warme Töne. Es war Zeit, zur Wohnung zurückzukehren. Meine Beine waren müde, mein Gesicht heiß von der Sonne, aber sie zu skizzieren.

Der Morgen danach

Das Erste, was ich spürte, als ich langsam aus den Tiefen des Schlafs auftauchte, war Wärme. Eine sanfte, schwere Wärme, die nicht nur von den Sonnenstrahlen kam, die durch die Lamellen der Jalousien fielen, sondern von innen. Zum ersten Mal seit Monaten, vielleicht seit Jahren, fühlte sich mein Körper nicht wie eine angespannte Feder an, sondern weich, entspannt, nachgiebig. Ich lag auf der Seite, eingekuschelt in die weichen Laken, die noch immer den schwachen Duft seiner Haut trugen eine Mischung aus Seife, Kaffee und etwas einzigartig Männlichem, das nur Alejandro war.

Ich döste in diesem schwebenden Zustand zwischen Traum und Wirklichkeit, ein leises Lächeln auf den Lippen. Die Erinnerungen an die vergangene Nacht waren keine scharfen, fiebrigen Bilder mehr, sondern ein sanftes Glühen, ein Gefühl von Haut auf Haut, von geflüsterten Worten im Dunkeln, von einer Verzweiflung, die sich in eine unerwartete, rohe Zärtlichkeit verwandelt hatte. Es hatte sich echt angefühlt. Erschreckend echt.

Ein leises Geräusch riss mich aus meinem Dämmerzustand. Ein Klappern von Schlüsseln, gefolgt vom leisen Knarren der Wohnungstür. Ich blinzelte und versuchte, meine schlaftrigen Augen zu fokussieren. Die Schlafzimmertür öffnete sich einen Spaltbreit. Alejandro steckte den Kopf herein. Er war bereits angezogen, trug ein frisches T-Shirt und Jeans, sein Haar war noch feucht vom Duschen. Ein Schatten von Bart lag auf seinem Kiefer, und seine Augen, als sie meine trafen, waren weich, frei von der zynischen Härte, die sie sonst oft trugen.

mein Geist war klarer als seit Tagen. Doch während ich die mir immer vertrauter werdenden Straßen zurück zur Wohnung entlangging, kehrte der Gedanke an Almas wartende Stimme zurück und an die verschlossene Tür.

Der launische Gastgeber

Der Innenhof fühlte sich anders an, sobald ich ihn betrat. Nicht nur wegen des Jasmin-Duftes da war noch etwas anderes. Ein schwacher Geruch nach Kaffee. Ich stieß die Haustür auf. Die Stofftasche fiel mit einem dumpfen Geräusch zu Boden. Auf dem schlanken Küchentisch leuchtete Almas Licht in gleichmäßigem Blau. Aber es war nicht ihre Stimme, die die Stille durchbrach.

»Wer zur Hölle bist du?«

Die Stimme war tief und rau. Ich wirbelte herum. Er stand im Türrahmen des Zimmers das vorher geschlossen war. Das nicht Teil der Vermietung war. Er war groß, zerzaust, mit dunklem Haar, das aussah, als hätte er sich stundenlang hindurch gefahren. Seine Augen, gezeichnet von Tagen ohne Schlaf, waren vor Zorn verengt. In der Hand hielt er eine halbvolle Tasse, die nach Kaffee roch.

»Wer ich bin?« brachte ich hervor, meine Stimme schärfer als beabsichtigt. »Ich bin Clara. Ich habe diese Wohnung gebucht. Wer bist du? Und was machst du im privaten Büro des Besitzers?«

Er starre mich an, dann den Küchentisch. Sein Blick verweilte einen Moment auf Alma. »Ich bin der Besitzer«, sagte er, seine

vor Ungeübten.
»Gemeinsam?« brachte er schließlich hervor, die Augen weit schielend.

Ich starte Alejandro an. Er starrte wütend auf den Lautsprecher, dann mich als wäre dieses ganze Desaster meine Nutzen.«

Dauer ihrer jeweiligen Buchungen ist die Whomung gemeinsam zu Clara Alonso als auch Alejandro Vargas zugewiesen. Für die Terminüberschneidung Fehlers, ist die Whomung direkt sowohl eingesetzt vom System am 23. Juli 2025 aufgrund eines »Gemaß den Bedingungen einer temporären Doppelbelégung, Almas Licht flackernde im mal, dann wurde es wieder blau.«

»Alma, wie kann das sein?«
Ich bestreite die Whomung, und habe keine Buchung bestätigt erschöpft aus.

büllte er, dann seufzte er und rieb sich die Schläfen. Er sah völlig vermischtet sich in der Küchen Luft. Seine Augen brannten sich in standen da, kuschelnd, die Stirnen aneinandergelehnt, user Atem hungig war wie ich.

Er schwieg. Wore hasten den Moment nur zerstört. Seine

Der Kuss brach so plötzlich ab, wie er begonnen hatte. Wir fanden den Stoff seines Hemdes, kralten sich fest, zogen ihn einem einzigen, verzehrenden Moment vereint. Meine Hände Leidenschaft des Flamenco und die Finissakret der Nacht, alles in Herausforderung, jedes gestohlene Blicks. Es war die Triaden, die Hitze seines Mundes und die Kühle der Nachluft. Es war der Ausdruck jeder unausgesprochenen Fragerei, jeder Stummen bestätigt. Und bezahlte.«

»Deine Whomung? Nein. Ich habe sie gebucht. Es wurde Klimanlage.

Stimme flach vor Ungeübten und Wut. »Und das ist meine Whomung. Was machst du hier?«
Eine kalte Angst breitete sich in mir aus, kälter als jede Entladung. Es war der Geschmack von Rotwein und Salzigenen Lippen trafen meine in einem ungestüm, verzweifelten Kuss. Es war kein sanftes Erkunden, sondern ein Zusammensprall, eine Klimaanlage.

Und dann war da keine Distanz mehr zwischen uns. Seine

blauen Licht von Alma in der Küche, in Richtung der

durch die offene Balkontür in das gesäumte Licht der Wohnung. Er führt mich durch das Wohnzimmer, vorbei an dem Stuhmen durch die geschwungenen Verheißung hinter der Schlafzimmertür.

Ich starte Alejandro an. Er starrte wütend auf den Lautsprecher, dann mich als wäre dieses ganze Desaster meine Nutzen.«

Terminüberschneidung Fehlers, ist die Whomung direkt sowohl eingesetzt vom System am 23. Juli 2025 aufgrund eines »Gemaß den Bedingungen einer temporären Doppelbelégung,

Almas Licht flackernde im mal, dann wurde es wieder blau.«

»Alma, wie kann das sein?«
Ich bestreite die Whomung, und habe keine Buchung bestätigt erschöpft aus.

büllte er, dann seufzte er und rieb sich die Schläfen. Er sah völlig vermischtet sich in der Küchen Luft. Seine Augen brannten sich in standen da, kuschelnd, die Stirnen aneinandergelehnt, user Atem hungig war wie ich.

Er schwieg. Wore hasten den Moment nur zerstört. Seine

Der Kuss brach so plötzlich ab, wie er begonnen hatte. Wir fanden den Stoff seines Hemdes, kralten sich fest, zogen ihn einem einzigen, verzehrenden Moment vereint. Meine Hände Leidenschaft des Flamenco und die Finissakret der Nacht, alles in Herausforderung, jedes gestohlene Blicks. Es war die Triaden, die Hitze seines Mundes und die Kühle der Nachluft. Es war der Ausdruck jeder unausgesprochenen Fragerei, jeder Stummen bestätigt. Und bezahlte.«

»Deine Whomung? Nein. Ich habe sie gebucht. Es wurde Klimanlage.

Stimme flach vor Ungeübten und Wut. »Und das ist meine

blauen Licht von Alma in der Küche, in Richtung der

durch die offene Balkontür in das gesäumte Licht der

Wohnung. Er schließt die Augen weit

und schließt die

die kühle Nachluft die Hitze aus meinem Gesicht und die aufsteigende Panik aus meiner Brust vertreiben könnte.

Ich umklammerte das kühle Metallgeländer und starrte hinaus in die Nacht. Die Lichter von Málaga funkelten unter mir wie ein Teppich aus verstreuten Sternen. Ein leiser Duft von Jasmin stieg aus dem Innenhof auf. Ein paar Sekunden später hörte ich die Schiebetür hinter mir aufgehen und wieder zufallen. Er war mir gefolgt.

Er sagte nichts, trat nur neben mich an das Geländer. Die Stille war anders als die in der Wohnung. Sie war nicht leer, sondern gefüllt mit all den unausgesprochenen Dingen seit unserer ersten Begegnung.

»Er war ein Idiot«, sagte Alejandro schließlich, seine Stimme war tief und ruhig neben mir. »Beide waren Idioten.«

Eine einzelne Träne entkam und rollte langsam über meine Wange. Bevor ich sie wegwischen konnte, hob er die Hand. Seine Bewegung war langsam, zögerlich. Mit der rauen Haut seines Daumens strich er die Träne sanft von meiner Haut. Die Berührung war elektrisierend, eine kleine Explosion auf meiner Haut, die einen Schauer durch meinen ganzen Körper sandte.

Ich drehte meinen Kopf und sah ihn an. Der Mond tauchte seine Züge in Silber und Schatten, machte die Linien seines Gesichts schärfer, seine Augen dunkler. Die ganze Anspannung des Abends, der letzten Woche, der letzten Jahre, schien sich in diesem einen Moment auf diesem Balkon zu konzentrieren.

»Du bist keine Fantasie, Clara«, flüsterte er, und seine Hand wanderte von meiner Wange zu meinem Nacken, seine Finger vergruben sich sanft in meinem Haar.

»Also ich bleibe, ist ja auch nicht meine Schuld das deine Alma einen Buchungsfehler gemacht hat. . Du du bleibst?«

»Sieht ganz so aus, Alejandro«, sagte ich, während sich eine gefährliche Ruhe in mir ausbreitete. Mein letzter Beziehungs-Crash hatte mich auf genau solche absurdnen Situationen vorbereitet. Du kannst ja in deinem Büro schlafen, das ist wohl nicht Teil der Vermietung.«

Er stand einfach da, den Kiefer angespannt, und sah von mir zu Alma und wieder zurück. Die Wut war noch da aber jetzt durchzogen von reiner Resignation.

Schließlich fuhr er sich mit der Hand durchs Haar eine Geste, die ein wenig Spannung löste. »Na toll«, murmelte er. »Das ist ja fantastisch.« Er nahm einen tiefen Schluck aus seiner Tasse und verzog das Gesicht.

»Willkommen in der WG«, sagte ich trocken und verschränkte die Arme. »Ich nehme an, du bist nicht gerade an Mitbewohner gewöhnt?«

»Mitbewohner? Ich habe seit dem Studium mit niemandem mehr zusammen gewohnt. Damals mit einem Typen, der dachte, es sei okay, seine schmutzigen Socken auf den Deckenventilator zu legen. Er schauderte, als würde er das Trauma noch einmal durchleben.«

»Okay, das ist beeindruckend, gab ich zu. Normalerweise bin ich die mit den fragwürdigen Lebensgewohnheiten.«

»Oh, das sehe ich«, sagte er und ließ seinen Blick über meinen Rucksack, die Stofftasche und den kleinen Dreckfleck auf meiner Wange wandern. »Und was machst du so, Clara außer anscheinend Wohnungen zu besetzen?«

Die Worte hingen zwischen uns. Ich konnte fühlen, wie die Tränen in meinem Augen brannten, heiß und verätzend. Ich wollte nicht vor ihm weinen. Nicht vor diesem Mann, der selbst ein Einziger Rätsel war. Mit einer schmalen, rückwärtigen Bewegung stellte ich das Glas ab und floh auf den Balkon, als ob

»Mein Freud ist vor eiem Woche ausgezogen«, platzte es aus mir heraus, die Worte stürzten unkontrolliert hervor. Das Wassergras zitterte in meiner Hand. »Er wollte, dass ich Sicherheit finde, eine Erwachsenen-Job. Er wollte mich zu etwas formen, das ich nicht bin. Und dann komme ich hierher, um dem ich tanze, denkt, er hätte das Recht, mich zu küssen, nur weil ich geärgert habe. Offenbar habe ich einfach kein Glück mit Männern. Entweder wollen sie mich kontrollieren oder sie halten mich für eine Fantasie, die sie besitzen können.«

Dieses Letzte Murmel hing in der Luft. Alejandro bewegte wieder hochkochte. »Es ist immer dasselbe.« Maier um mich herum zusammen. Es ging nicht nur um Javier. Es untergründliche Biick. Pilotzlich brach die Sorgfaltig erichtete sich nicht, beobachtete mich nur mit diesem intensiven,

„Oh, ich habe das geriegen. Keine Sorge.“ Ich ging zur Küche, goss mir ein Glas Wasser ein, nur um etwas mit meinen Händen zu tun. „Ich habe ihm erklärt, was eine Grenze ist. Ich habe ihm gesagt, dass ein Tanz nur ein Tanz ist und kein verdammt Anspach auf mehr.“ Meine Stimme zitterte leicht, als der Arger

Ich war gerade in der Kneipe und machte Tee, als ich seime Stimme hörte. Zuerst Liese, dann schäferle. Spanisch, schäflel, jedes

Gitch

kompletter Altbau.

Erfüllte ich mich mit dem Gedanken, dass ich mich nicht mehr auf die Arbeit konzentrieren kann, ohne mir dabei die eigene Sicherheit zu nehmen. Ich grünte. Vielleicht war eine geteilte Wohnung doch kein Fehler.

Mitbewohnerin gerechnet.«

„Und frigte hinzu: Ich hatte jedenfalls nicht mit eimer weiß nicht, wie bedeum das wird.“

weig nicht, wie bedeum das wird.«

»Also gut. Du kam

Blick fñel auf die Schafzimmertür. Ein schmeller innerer Kampf.

»Er seufzte erneut«, führ sich wieder.

»Also, Herr Vargas, was ist der Plan?«

«Ich bevorzuge „auflernerksam“, «, erwiderete ich.

«Schuldig. Und du bist offensichtlich.»
Zähmen.

Er lachelt tatsächlich ein kurzes

du», flügte ich hinzu, »siehst aus wie jemand, der seit drei Tagen kein Sonnenlicht mehr gesehen hat.«

»Intuition. Das verschlossene Büro. Die

Ich deutete auf die geschlossene Bürotür.

6

„Jch bim Kreathy Kunstlerin“, sagte ich vage. „Und ich habe

weil ich mich auf dieses dumme, stille Spiel überhaupt eingelassen hatte.

Die Balkon-Explosion

Die schwere Holztür der Wohnung schloss sich hinter mir und die Stille schlug mir entgegen wie eine Wand. Sie war lauter und aufdringlicher als das Rattern des Nachtbusses. Der Ärger über Javier und die nagende Enttäuschung über Alejandros Verschwinden hatten sich zu einem bitteren Knoten in meinem Magen verheddert. Ich warf meine Schlüssel mit einem lauten Klinnen auf den Küchentisch, und er schlitterte gegen den Smart-Speaker in dem das blaue Licht von Alma kurz aufleuchtete, ein kleiner Akt der Rebellion gegen die bedrückende Ruhe.

Ich stand gerade im Begriff, ins Bad zu gehen, als ich das leise Klicken des Schlosses hörte. Die Tür öffnete sich erneut. Alejandro trat herein. Er sah müde aus, die Schultern leicht gebeugt, und das dunkle Hemd, das in der Bar so elegant gewirkt hatte, war zerknittert. Unsere Blicke trafen sich quer durch den Raum. Die Luft zwischen uns war dick und zum Zerreissen gespannt.

»Ich habe dich gesehen im La Carbonería. Du warst auf einmal Weg, als so ein Typ handgreiflich wurde«, sagte ich. Es war keine Frage, sondern ein Vorwurf, flach und ohne Emotion.

Er schloss die Tür leise hinter sich. »Ich habe gesehen das du getanzt hastt«, antwortete er, seine Stimme ebenso rau.

»Dich hat jemand bedrängt?«

Wort so abgehackt, als könnte es ihn verletzen, wenn er nicht vorsichtig war.

Das Geräusch kam aus dem Büro dem verschlossenen Raum, den er als tabu bezeichnet hatte. Nur war er jetzt nicht verschlossen.

Ich erstarrte, der Teelöffel noch in meiner Hand, während der Dampf des kochenden Wassers meine Brillengläser beschlug. Ich wollte nicht zuhören, aber ich konnte nicht anders.

»...no es posible ¿escuchas? ¡Te dije que !«

Eine Pause. Stille, bis auf das leise Summen des Laptops.
Dann:

»No. Ya es demasiado tarde.«

Der Klang seiner Stimme war anders als der des Mannes, der sich mit mir über Handtücher stritt. Das hier war etwas anderes. Etwas Schweres.

Ich trat näher.

Die Bürotür stand gerade so weit offen, dass ich ihn sehen konnte über den Schreibtisch gebeugt, eine Hand in sein Haar vergraben. Auf dem Bildschirm: Zeilen von Code, grün auf schwarz, die wie Regen herab flossen. Und ganz oben, in einem grellen roten Kasten: ERROR.

»Bevor ich es begreifen konnte«, fuhr sein Kopf hoch. Unsere Blicke trafen sich.

Er klappte den Laptop so schnell zu, dass das Geräusch mich zusammenzucken ließ. Brauchst du etwas? Seine Stimme war flach und undurchschaubar.

Ich hielt die Tasse hoch. »Tee?«

Ich. Weil Tazzen Sparg mact. Das bedeutet nicht, dass ich mehr
Meine Stimme war unanachgiebig. Die Lektionen, die ich mit
Jonas gelernt hatte über unausgesprochene Erwartungen und das
Recht, meine eigenen Grenzen zu ziehen, hattet mir wider. »Ich
verfügte nur noch wie Larim. Ich wollte nur noch hier weg. Ich schob
jetzt nur noch mich an ihm vorbei, ohne auf eine Antwort zu warten, und verließ
mich an ihm vorbei, ohne auf eine Antwort zu warten, und verließ
die Enge des Gangs. Im Hauptraum wart ich einen letzten,
flüchtigen Blick in die leere Ecke, in der Alejandro gestanden
hatte. Er war wirklich weg.

Ich. Weil Tazzen Sparg mact. Das bedeutet nicht, dass ich mehr
nicht er nur einmal. Gracias. Das war alles. Keine Erklärung.
Kein Wort über das Gescheh. Kurz bevor ich ins Bett ging,
durchbrach Almas Stimme die Stille. System-Update erforderlich.
Warum: instabile Verbindung erkannt. Und ich konnte immer
noch das Echo seines Stimme aus dem anderen Zimmer hören
schart, verzweifelt und an jemanden gerichtet, den ich nicht sehen
konnte.

Ich verließ La Carbonera, ohne mich umzudrehen. Die laue
Nachtluft fröhle sich gut auf meiner erhitzten Haut an, aber sie
konne die innere Verstimming nicht vertreiben. Die Hemfahrt im
Nachthaus war eine surreale Erfahrung. Die grellem
Leuchtschlössern tauchten die wenigen Fahrgäste mitten Arbeitern
und ein paar verliebte Teenager in ein unabsehbaren Licht. Das
Rattern des Motors und das Quietschen der Bremsen an jeder
Haltestelle waren die Antithese zum Leidenschaftlichen Plus des
Flamenco. Ich starte aus dem Fenster auf die vorbeiziehenden
Lichter der Stadt, aber ich sah nur die Leere in Alejandro. Ecke
und spürte das unangenehme Nachklingen von Javiers Ammabung.
Ich war nicht verärgert, nur unendlich genervt. Genervt von
Javier, weil er einfach Freundschaft falsch interpretiert hatte.
Und, wenn ich ehrlich war, ein wenig genervt von Alejandro, weil
er verschwunden war. Und am meisten genervt von mir selbst,

Doch wie immer siegte die Neugier. Und das Verlangen nach
dieser hier geheirte Eindeutig nicht dazu.

Der Morgen kam viel zu früh, durchdringend vom beijedenden

Geruch verbrannter Toasts und dem Larim. Ich stöhnte ins Kissen,

Kampf, die es wert sind, im Morgengrauen geführt zu werden

fest entschlössen, der Welt noch ein wenig fernzubleiben. Es gibt

Nachtbus war eine surreale Erfahrung. Die

Konnte die innere Verstimming nicht vertreiben. Die Hemfahrt im

Leuchtschlössern tauchten die wenigen Fahrgäste mitten Arbeitern

und ein paar verliebte Teenager in ein unabsehbaren Licht. Das

Rattern des Motors und das Quietschen der Bremsen an jeder

Haltestelle waren die Antithese zum Leidenschaftlichen Plus des

Flamenco. Ich starte aus dem Fenster auf die vorbeiziehenden

Lichter der Stadt, aber ich sah nur die Leere in Alejandro. Ecke

und spürte das unangenehme Nachklingen von Javiers Ammabung.

Ich war nicht verärgert, nur unendlich genervt. Genervt von

Javier, weil er einfach Freundschaft falsch interpretiert hatte.
Und, wenn ich ehrlich war, ein wenig genervt von mir selbst,

er verschwunden war. Und am meisten genervt von mir selbst,

Krieger, der soben vom Fritzhack besiegt wurde.

Toast beugte nicht wie ein Mann beim Kochen, sondern wie ein

seine Gesichtszüge, während er sich über ein verkohltes Stück

zeigte. Das Feuer auf dem Herd warf ein warmes Glühen über

den ersten Sommersporen auf seine Schüsselbein zu

offen, gerade genug, um die Andeutung definiter Limien und ein

aufgehenden Sonne, stand Alejandro. Sein Hemd hing locker

das Apartment zur Küche. Dort, im goldenen Licht der

Barfuß, das Haar noch zerzaust vom Schlag, tappte ich durch

Kaffee.

Doch wie immer siegte die Neugier. Und das Verlangen nach

dieser hier geheirte Eindeutig nicht dazu.

Der Morgen kam viel zu früh, durchdringend vom beijedenden

Geruch verbrannter Toasts und dem Larim. Ich stöhnte ins Kissen,

Kampf, die es wert sind, im Morgengrauen geführt zu werden

fest entschlössen, der Welt noch ein wenig fernzubleiben. Es gibt

Nachtbus war eine surreale Erfahrung. Die

Konnte die innere Verstimming nicht vertreiben. Die Hemfahrt im

Leuchtschlössern tauchten die wenigen Fahrgäste mitten Arbeitern

und ein paar verliebte Teenager in ein unabsehbaren Licht. Das

Rattern des Motors und das Quietschen der Bremsen an jeder

Haltestelle waren die Antithese zum Leidenschaftlichen Plus des

Flamenco. Ich starte aus dem Fenster auf die vorbeiziehenden

Lichter der Stadt, aber ich sah nur die Leere in Alejandro. Ecke

und spürte das unangenehme Nachklingen von Javiers Ammabung.

Ich war nicht verärgert, nur unendlich genervt. Genervt von

Javier, weil er einfach Freundschaft falsch interpretiert hatte.
Und, wenn ich ehrlich war, ein wenig genervt von mir selbst,

Krieger, der soben vom Fritzhack besiegt wurde.

Toast beugte nicht wie ein Mann beim Kochen, sondern wie ein

seine Gesichtszüge, während er sich über ein verkohltes Stück

zeigte. Das Feuer auf dem Herd warf ein warmes Glühen über

den ersten Sommersporen auf seine Schüsselbein zu

offen, gerade genug, um die Andeutung definiter Limien und ein

aufgehenden Sonne, stand Alejandro. Sein Hemd hing locker

das Apartment zur Küche. Dort, im goldenen Licht der

Barfuß, das Haar noch zerzaust vom Schlag, tappte ich durch

Kaffee.

Doch wie immer siegte die Neugier. Und das Verlangen nach

dieser hier geheirte Eindeutig nicht dazu.

Der Morgen kam viel zu früh, durchdringend vom beijedenden

Geruch verbrannter Toasts und dem Larim. Ich stöhnte ins Kissen,

Kampf, die es wert sind, im Morgengrauen geführt zu werden

fest entschlössen, der Welt noch ein wenig fernzubleiben. Es gibt

Nachtbus war eine surreale Erfahrung. Die

Konnte die innere Verstimming nicht vertreiben. Die Hemfahrt im

Leuchtschlössern tauchten die wenigen Fahrgäste mitten Arbeitern

und ein paar verliebte Teenager in ein unabsehbaren Licht. Das

Rattern des Motors und das Quietschen der Bremsen an jeder

Haltestelle waren die Antithese zum Leidenschaftlichen Plus des

Flamenco. Ich starte aus dem Fenster auf die vorbeiziehenden

Lichter der Stadt, aber ich sah nur die Leere in Alejandro. Ecke

und spürte das unangenehme Nachklingen von Javiers Ammabung.

Ich war nicht verärgert, nur unendlich genervt. Genervt von

Javier, weil er einfach Freundschaft falsch interpretiert hatte.
Und, wenn ich ehrlich war, ein wenig genervt von mir selbst,

Krieger, der soben vom Fritzhack besiegt wurde.

Toast beugte nicht wie ein Mann beim Kochen, sondern wie ein

seine Gesichtszüge, während er sich über ein verkohltes Stück

zeigte. Das Feuer auf dem Herd warf ein warmes Glühen über

den ersten Sommersporen auf seine Schüsselbein zu

offen, gerade genug, um die Andeutung definiter Limien und ein

aufgehenden Sonne, stand Alejandro. Sein Hemd hing locker

das Apartment zur Küche. Dort, im goldenen Licht der

Barfuß, das Haar noch zerzaust vom Schlag, tappte ich durch

Kaffee.

Doch wie immer siegte die Neugier. Und das Verlangen nach

dieser hier geheirte Eindeutig nicht dazu.

Der Morgen kam viel zu früh, durchdringend vom beijedenden

Geruch verbrannter Toasts und dem Larim. Ich stöhnte ins Kissen,

Kampf, die es wert sind, im Morgengrauen geführt zu werden

fest entschlössen, der Welt noch ein wenig fernzubleiben. Es gibt

Nachtbus war eine surreale Erfahrung. Die

Konnte die innere Verstimming nicht vertreiben. Die Hemfahrt im

Leuchtschlössern tauchten die wenigen Fahrgäste mitten Arbeitern

und ein paar verliebte Teenager in ein unabsehbaren Licht. Das

Rattern des Motors und das Quietschen der Bremsen an jeder

Haltestelle waren die Antithese zum Leidenschaftlichen Plus des

Flamenco. Ich starte aus dem Fenster auf die vorbeiziehenden

Lichter der Stadt, aber ich sah nur die Leere in Alejandro. Ecke

und spürte das unangenehme Nachklingen von Javiers Ammabung.

Ich war nicht verärgert, nur unendlich genervt. Genervt von

Javier, weil er einfach Freundschaft falsch interpretiert hatte.
Und, wenn ich ehrlich war, ein wenig genervt von mir selbst,

Krieger, der soben vom Fritzhack besiegt wurde.

Toast beugte nicht wie ein Mann beim Kochen, sondern wie ein

seine Gesichtszüge, während er sich über ein verkohltes Stück

zeigte. Das Feuer auf dem Herd warf ein warmes Glühen über

den ersten Sommersporen auf seine Schüsselbein zu

offen, gerade genug, um die Andeutung definiter Limien und ein

aufgehenden Sonne, stand Alejandro. Sein Hemd hing locker

das Apartment zur Küche. Dort, im goldenen Licht der

Barfuß, das Haar noch zerzaust vom Schlag, tappte ich durch

Kaffee.

Doch wie immer siegte die Neugier. Und das Verlangen nach

dieser hier geheirte Eindeutig nicht dazu.

Der Morgen kam viel zu früh, durchdringend vom beijedenden

Geruch verbrannter Toasts und dem Larim. Ich stöhnte ins Kissen,

Kampf, die es wert sind, im Morgengrauen geführt zu werden

fest entschlössen, der Welt noch ein wenig fernzubleiben. Es gibt

Nachtbus war eine surreale Erfahrung. Die

Konnte die innere Verstimming nicht vertreiben. Die Hemfahrt im

Leuchtschlössern tauchten die wenigen Fahrgäste mitten Arbeitern

und ein paar verliebte Teenager in ein unabsehbaren Licht. Das

Rattern des Motors und das Quietschen der Bremsen an jeder

Haltestelle waren die Antithese zum Leidenschaftlichen Plus des

Flamenco. Ich starte aus dem Fenster auf die vorbeiziehenden

Lichter der Stadt, aber ich sah nur die Leere in Alejandro. Ecke

und spürte das unangenehme Nachklingen von Javiers Ammabung.

Ich war nicht verärgert, nur unendlich genervt. Genervt von

Javier, weil er einfach Freundschaft falsch interpretiert hatte.
Und, wenn ich ehrlich war, ein wenig genervt von mir selbst,

Krieger, der soben vom Fritzhack besiegt wurde.

Toast beugte nicht wie ein Mann beim Kochen, sondern wie ein

seine Gesichtszüge, während er sich über ein verkohltes Stück

zeigte. Das Feuer auf dem Herd warf ein warmes Glühen über

den ersten Sommersporen auf seine Schüsselbein zu

offen, gerade genug, um die Andeutung definiter Limien und ein

aufgehenden Sonne, stand Alejandro. Sein Hemd hing locker

das Apartment zur Küche. Dort, im goldenen Licht der

Barfuß, das Haar noch zerzaust vom Schlag, tappte ich durch

Kaffee.

Doch wie immer siegte die Neugier. Und das Verlangen nach

dieser hier geheirte Eindeutig nicht dazu.

Der Morgen kam viel zu früh, durchdringend vom beijedenden

Geruch verbrannter Toasts und dem Larim. Ich stöhnte ins Kissen,

Kampf, die es wert sind, im Morgengrauen geführt zu werden

fest entschlössen, der Welt noch ein wenig fernzubleiben. Es gibt

Nachtbus war eine surreale Erfahrung. Die

Konnte die innere Verstimming nicht vertreiben. Die Hemfahrt im

Leuchtschlössern tauchten die wenigen Fahrgäste mitten Arbeitern

und ein paar verliebte Teenager in ein unabsehbaren Licht. Das

Rattern des Motors und das Quietschen der Bremsen an jeder

Haltestelle waren die Antithese zum Leidenschaftlichen Plus des

Flamenco. Ich starte aus dem Fenster auf die vorbeiziehenden

Lichter der Stadt, aber ich sah nur die Leere in Alejandro. Ecke

und spürte das unangenehme Nachklingen von Javiers Ammabung.

Ich war nicht verärgert, nur unendlich genervt. Genervt von

Javier, weil er einfach Freundschaft falsch interpretiert hatte.
Und, wenn ich ehrlich war, ein wenig genervt von mir selbst,

Krieger, der soben vom Fritzhack besiegt wurde.

Toast beugte nicht wie ein Mann beim Kochen, sondern wie ein

seine Gesichtszüge, während er sich über ein verkohltes Stück

zeigte. Das Feuer auf dem Herd warf ein warmes Glühen über

den ersten Sommersporen auf seine Schüsselbein zu

offen, gerade genug, um die Andeutung definiter Limien und ein

aufgehenden Sonne, stand Alejandro. Sein Hemd hing locker

das Apartment zur Küche. Dort, im goldenen Licht der

Barfuß, das Haar noch zerzaust vom Schlag, tappte ich durch

Kaffee.

Doch wie immer siegte die Neugier. Und das Verlangen nach

dieser hier geheirte Eindeutig nicht dazu.

Der Morgen kam viel zu früh, durchdringend vom beijedenden

Geruch verbrannter Toasts und dem Larim. Ich stöhnte ins Kissen,

Kampf, die es wert sind, im Morgengrauen geführt zu werden

fest entschlössen, der Welt noch ein wenig fernzubleiben. Es gibt

Nachtbus war eine surreale Erfahrung. Die

Konnte die innere Verstimming nicht vertreiben. Die Hemfahrt im

Leuchtschlössern tauchten die wenigen Fahrgäste mitten Arbeitern

und ein paar verliebte Teenager in ein unabsehbaren Licht. Das

Rattern des Motors und das Quietschen der Bremsen an jeder

Haltestelle waren die Antithese zum Leidenschaftlichen Plus des

Flamenco. Ich starte aus dem Fenster auf die vorbeiziehenden

Lichter der Stadt, aber ich sah nur die Leere in Alejandro. Ecke

und spürte das unangenehme Nachklingen von Javiers Ammabung.

Ich war nicht verärgert, nur unendlich genervt. Genervt von

Javier, weil er einfach Freundschaft falsch interpretiert hatte.
Und, wenn ich ehrlich war, ein wenig genervt von mir selbst,

Krieger, der soben vom Fritzhack besiegt wurde.

Toast beugte nicht wie ein Mann beim Kochen, sondern wie ein

seine Gesichtszüge, während er sich über ein verkohltes Stück

zeigte. Das Feuer auf dem Herd warf ein warmes Glühen über

den ersten Sommersporen auf seine Schüsselbein zu

offen, gerade genug, um die Andeutung definiter Limien und ein

aufgehenden Sonne, stand Alejandro. Sein Hemd hing locker

das Apartment zur Küche. Dort, im goldenen Licht der

Barfuß, das Haar noch zerzaust vom Schlag, tappte ich durch

Kaffee.

Doch wie immer siegte die Neugier. Und das Verlangen nach

dieser hier geheirte Eindeutig nicht dazu.

Der Morgen kam viel zu früh, durchdringend vom beijedenden

Geruch verbrannter Toasts und dem Larim. Ich stöhnte ins Kissen,

Kampf, die es wert sind, im Morgengrauen geführt zu werden

fest entschlössen, der Welt noch ein wenig fernzubleiben. Es gibt

Nachtbus war eine surreale Erfahrung. Die

Konnte die innere Verstimming nicht vertreiben. Die Hemfahrt im

Leuchtschlössern tauchten die wenigen Fahrgäste mitten Arbeitern

und ein paar verliebte Teenager in ein unabsehbaren Licht. Das

Rattern des Motors und das Quietschen der Bremsen an jeder

Haltestelle waren die Antithese zum Leidenschaftlichen Plus des

Flamenco. Ich starte aus dem Fenster auf die vorbeiziehenden

Lichter der Stadt, aber ich sah nur die Leere in Alejandro. Ecke

und spürte das unangenehme Nachklingen von Javiers Ammabung.

Ich war nicht verärgert, nur unendlich genervt. Genervt von

Javier, weil er einfach Freundschaft falsch interpretiert hatte.

»Ich habe mir schon Sorgen gemacht. Du hast wirklich für mich getanzt, oder?«

Er legte eine Hand auf meinen Arm. Seine Berührung war nicht mehr leicht und führend wie auf der Tanzfläche, sondern besitzergreifend.

»Was soll das werden, Javier?«, fragte ich, meine Stimme ruhig, aber eisig.

»Wir beide«, sagte er und beugte sich vor, sein Gesicht nur Zentimeter von meinem entfernt. Der Geruch von Wein und Tabak war aufdringlich.

»Ich spüre doch die Verbindung zwischen uns. Du auch.«

Er versuchte, mich zu küssen. Es war keine sanfte Annäherung, sondern ein ungeschicktes, Fordernd. Ich wandte abrupt den Kopf ab, sodass seine Lippen nur meine Wange streiften, und stemmte eine Hand gegen seine Brust, um ihn auf Abstand zu halten. »Nein«, sagte ich, jedes Wort klar und scharf wie ein Glassplitter. »Hör auf.«

Er wich zurück, Verwirrung und verletzter Stolz in seinen Augen.

»Was ist los? Ich dachte wir hatten einen Moment. Der Tanz« »Der Tanz war ein Tanz«, unterbrach ich ihn, meine Geduld war am Ende. Ich trat einen Schritt zurück, um den Raum zwischen uns wiederherzustellen, den er so selbstverständlich für sich beansprucht hatte.

»Ein Tanz ist keine Einladung, Javier. Und er ist ganz sicher kein Vertrag. Ich habe mit dir getanzt, weil die Musik gut war. Das ist alles. Versteh das bitte.« »Du hast mich angelächelt«, sagte er fast trotzig, als wäre das ein unwiderlegbarer Beweis. »Ja, habe

»Morgen«, sagte ich, meine Stimme noch schlaftrunken, absichtlich langsam.

Er zuckte zusammen eine kleine, köstliche Bewegung, bei der sich seine Rückenmuskeln unter dem Stoff spannten. Der Toast überlebte seinen letzten Moment nur knapp.

Oh. »Morgen«, stammelte er, räusperte sich.

Entschuldige die... atmosphärische Störung.

»So nennen wir jetzt Rauch und Geschirrklappern?« fragte ich, während ich an ihm vorbeiging und mit einem Finger beiläufig über die Marmorplatte strich.

Er seufzte, warf den Toast mit einem resignierten Platschen ins Spülbecken.

Ich bin kein Morgenmensch. Kein Küchenmensch. Und offenbar auch kein Mensch für Toast.

»Eine tragische Trilogie«, murmelte ich, jetzt nah genug, um den warmen Duft seiner Haut zu riechen würzig, etwas dunkler als der Kaffee, den ich gleich aufsetzen würde.

Kaffee?

Seine Augen trafen meine dunkel, unruhig, und für einen Moment zu lange, um belanglos zu sein.

Bitte. Schwarz. Stark. So stark, dass er Tote wecken könnte.

Ich drehte mich weg, ließ mein Grinsen unbeobachtet, und machte mich ans Werk. Die Stille zwischen uns summte, wie ein leiser Zauber, der noch keinen Namen hatte. Als ich ihm die Tasse reichte, berührten sich unsere Finger nur kurz, aber genug, um einen Stromstoß durch meinen Arm zu schicken.

Keiner von uns erwähnte es.

„Nur kurz frische Luft schnappen.“
„Ich brauche einen Moment“, sagte ich zu Javier und deutete
vage in Richtung des hinteren Teils der Bar.
„Eigentlich wollte ich zur Damentoilette, um mein erhitztes
Gesicht mit kaltem Wasser zu benetzen und meine Gedanken zu
ordnen.

Als ich aus dem schmalen, schlecht beleuchteten Gang der
Tollietten zurückkam, stand Javier da und wartete.
Er lehnte an der Wand, die Arme verschränkt, und versteckte
mir praktisch den Weg. Ein Lächeln spiegelte um seine Lippen, das
jezt weniger charmant und mehr räuberhaft wirkte.

„Da bist du ja wieder“, sagte er und trat einen Schritt auf mich
zu. Die Energie des Ganges flühte sich plötzlich bedrohlich an.

„Danke«, murmelte er, zog sich mit der Tasche an den Tisch zurück den Blick allerdings weiter er immer wieder in meine Energie-Drink-Dosen. Ein Chaos aus Handtüchern und Leder ausbreitete. Ich lehnte mich an den Herd, der Stoff meines Morgenmantels glitt ein Stück zur Seite, enthielt die den zarten Rand meines Nachhemdes. Nicht geplant. Nicht ganz. Vielleicht doch. „Wir sollten ein paar Regeln aufstellen«, sagte ich. Sein Blick kehrte sofort zu mir zurück. „Wir haben in einem gemeinsamen bewohnten Apartment. Wer bekommt welches Fach im Kühlsschrank? Wieviel nützliches Programmieren oder Zeichnen ist okay? Und wer putzt dieses Postapokalyptische Schachfeld? Er verzog das Gesicht. Fair: Kühlsschrank: Ich oben, du unten. Ich ziehe es auch vor, unter dir zu sein. Siehe Hand erstarrte, die Kaffeetasse schwachte für einen Moment zwischen Tisch und Lippen. Dann traf sieim Blick meine etwas dunkler jetzt.

Wärst du lieber oben? Ich ließ eine kurze Pause zu, bevor sich ein Suffisantes Lächeln auf mein Lippen setzte.

Wir reden noch immer vom Kühlsschrank, richtig?«

Javier beugte sich zu mir. »Tanzen? Nur zum Spaß.« Mein erster Impuls war, abzulehnen. Doch dann wanderte mein Blick wie von selbst in die dunkle Ecke. Alejandro hatte sich aufgerichtet. Seine Haltung war angespannt, den Kiefer angespannt. Er beobachtete mich und Javier, und in seinen Augen blitzte etwas auf Besitz. Eifersucht.

Ein langsames, gefährlich süßes Prickeln entfaltete sich in mir. Es gefiel mir, dass er zusah. Es gefiel mir, dass es ihm etwas bedeutete.

Ich wandte mich mit einem strahlenden Lächeln zu Javier , das Alejandro nicht entgehen konnte.»Warum nicht?«

Ich ließ mir von Javier die Hand reichen und auf die kleine Tanzfläche führen. Ich war keine ausgebildete Tänzerin, aber Rhythmus lag mir im Blut. Ich ließ mich von der Musik tragen, folgte Javiers sicherer Führung, drehte mich, klatschte im Takt, mein Lachen sprudelte hervor wie der Rhythmus selbst. Aber ich tanzte nicht für Javier, ich tanzte für Alejandro, der im Schatten stand.

Am Höhepunkt einer Drehung sah ich ihn direkt an. Mein Lächeln hatte sich verändert es war nicht mehr unschuldig, sondern wissend, herausfordernd. Er hatte sich nicht bewegt. Er stand da wie eine Figur aus Stein, das Glas in der Hand, der Blick fest auf mich gerichtet, mit der Geduld und Präzision einer Katze, die zum Sprung ansetzt. Die Musik brannte durch die Luft, legte sich um jeden Körper im Raum, doch der wahre Tanz der, der zählte spielte sich nur zwischen ihm und mir ab.

Die Musik endete abrupt, ein letzter Akkord hing in der warmen Luft. Applaus brach los stampfende Füße, Rufe. Javier

Er lachte leise tief, kehlig, wie etwas, das man nicht laut machen sollte, wenn man nicht bereit war, mit den Folgen zu leben.

Natürlich. Was sonst?

»Eben«, sagte ich, während ich begann, die wenigen dreckigen Tassen zusammenzuschieben.

Was das Programmieren betrifft: Ich versuche, bis zwei Uhr fertig zu sein. Meistens. Putzen: Wir wechseln uns ab. Ich habe sonst jemanden, aber

Aber mit der nicht registrierten Doppelbelegung' wäre das ein bisschen überflüssig.

Genau. Er nickte, sein Blick wanderte über mich, verweilte kurz auf meiner Brust. Wir machen das selbst.

Gut. Ich mag es sauber. Vor allem, wenn ich den Raum mit jemandem teile, der verkohlte Opfer für die Küchenkatastrophen-Götter hinterlässt.

»Und das Wohnzimmer?« fragte er, sein Blick glitt zu den Pinseln und Skizzen, die ich auf dem Wohnzimmertisch verteilt waren..

»Das sind kreative Artefakte«, sagte ich, ging langsam an ihm vorbei, meine Fingerspitzen strichen fast unmerklich über seinen Arm.

Sie brauchen Licht. Und... Zuwendung. Sie gehen nicht in Flammen auf. Meistens.

Ich spürte, wie seine Augen mir folgten, wie eine unsichtbare Wärme, die an mir haftete..

Du bist ganz schön besitzergrifend für eine Künstlerin.

Und du, Alejandro Vargas, behandelst das ganze Apartment wie dein privates Büro mit gelegentlichem Küchen Drama. Aber es ist auch mein Zuhause. Zum Leben. Schlafen. Atmen. Malen.

Er erhol sich. Langsam. Stetige sich vor mich. Nah. Die Luft spannte sich zwischen uns, als hätte jemand eine unsichtbare Saiten gespannt.

Ach ja? Ich neigte den Kopf. Unser Atem traf sich zwischen den Lippen. Ich spürte. Ich benehme mich.

Er antwortete nicht. Stattdessen wandte er sich ab und murmelte. Ein Moment verstrich, still und geladen. Er goss sich ein zweite Tasse Kaffee ein.

Ich begann, meine Sachen einzuladen, verabschieden.

»Wir müssen den Küchschrank organisieren«, sagte ich

»Ich mag eigentlich Ordnung, System, ohne

Überraschungen«, erwiderte er, ohne sich umzudrehen.

»Lieber liebe Überraschungen«, sagte ich leise und seidig. Ich kündigte sie nur nie an.

Er fuhr sich mit der Hand über den Nacken.

»Unterschätz mich nicht, Vargas«, sagte ich, schob mich an ihm vorbei, meine Schultersterne seine absichtlich oder nicht,

»Umso wichtiger ist es, dass du dich nicht auf mich stützt. Ich verbinde vielleicht keinen Toast aber dich? Durcheinander zu sagen.

Selbst Lachen war leise, aber nicht ohne Hitze.

Solangen du nicht das Apartment abflackst, Alonso.

schwach, dass Gesichter zu Silhouetten wurden und Schatten sich in tiefe, unergründliche Flächen verwandelten. Als sich meine Augen an die Dunkelheit gewöhnten, ließ ich den Blick durch die Menge schweifen.

Und dann sah ich ihn. Alejandro. Er saß in der entferntesten Ecke, halb im Schatten verborgen. Er trug ein dunkles Hemd, die Ärmel hochgekrempelt, und hielt ein kleines Glas in der Hand. Er war nicht hier, um gesehen zu werden. Er war hier, um zu beobachten. In dem Moment, in dem ich ihn bemerkte, hob er den Kopf, als hätte er meinen Blick gespürt. Unsere Augen trafen sich über den lauten, vollen Raum hinweg. Er nickte nicht, er lächelte nicht. Er sah mich einfach nur an, mit einem Blick, intensiv und unergründlich.

In diesem Moment betrat ein Gitarrist die Bühne, gefolgt von einem Sänger. Keine Begrüßung. Der Gitarrist setzte sich, seine Finger tanzten über die Saiten und entlockten eine Melodie, die zugleich klagend und fordernd war. Dann begann der Sänger. Seine Stimme war nicht schön im klassischen sie war rau, voller Schmerz und tiefer, ungezähmter Leidenschaft. Das war Cante jondo der tiefe Gesang, der direkt aus der Seele zu kommen schien.

Ich war wie gebannt. Die Musik schlüpfte unter meine Haut, füllte die Leere, die Jonas hinterlassen hatte, und strich über die rohen Nerven meiner eigenen Frustration und Sehnsucht. Ich vergaß die Menge, ich vergaß den Wein. Es gab nur noch die Musik. Nach einigen Minuten wagte ich einen weiteren Blick zu Alejandro. Er sah mich immer noch an. Doch jetzt war es anders.

Ich trat auf den Balkon. Die Sonne fing sich in meinem Haar wie Flammen. Mein Lächeln war langsam und selbstbewusst.

Risse in der Rüstung

Einen Moment später hörte ich die Schiebetür aus Glas aufgehen. Er folgte mir, aus der Küche.

»Was ist das?«, fragte er und deutete auf ein Blatt Aquarellpapier, das zum Trocknen auf dem Geländer stand, und auf einer Skizze basierte, die ich gestern gemacht hatte eine schnelle Studie von León, der sich in einem seltenen Sonnenfleck räkelte.

Er betrachtete sie aufmerksam.

»Capitán Rasguño«, murmelte er fast zu sich selbst.

Ich runzelte die Stirn. Capitán Rasguño?

»Ja«, sagte er, den Blick immer noch auf die Skizze gerichtet.

Diese Katze. Jeder in der Nachbarschaft kennt sie. Sie heißt Capitán Rasguño.

»Ich habe ihn León genannt«, erwiderte ich leicht defensiv.

Er sah aus wie ein kleiner Löwe.

Er zuckte mit den Schultern, eine abfällige Geste, die jedoch das leichte Lächeln auf seinen Lippen nicht ganz verbergen konnte.

Er ist ein Überlebenskünstler. Das ist Capitán Rasguño. War er schon immer.

Einen Moment lang herrschte Stille, nur das entfernte Summen der Stadt war zu hören. Er starrte noch immer auf die

Skizze, doch nun wanderte sein Blick von der Katz zu mir. Die Gerüchte, die seit unserer ersten Begegnung, erstellt durch etwas andere, Neugier? Interesse? Etwa, das ich mich ganz fassen konnte, das aber mein Herz einen Schlag aussetzten ließ. Seine Augen schienen heller, wacher und nahmen jedes Detail meines Gesichts in sich auf.

»Du bist gut«, sagte er schließlich, seine Stimme weicher als je zuvor.

Wirklich gut.

»Wenn du das echte Malaga sehen willst«, sagte er, und seine Stimme nahm wieder ihrer uralten zynischen Umrerton an,

»Lass die Touristenaffen links liegen und geh zur Carboneria.

»La Carboneria?«, wiederaholte ich. Was ist das?

»Flamenco«, sagte er und zuckte erneut mit den Schultern.

Echter Flamenco. Nicht diese verwaschene Version für Touristen. Der Ort ist hinter im ehemaligen versteckt, leicht zu übersehen. Nur Einheimische kennen ihn. »Geh hin, wenn du willst«, flüsterte er ihm zu. Vielleicht findet du dort Inspiration. In der Hütze, der Leidenschaft, und der Dunkelheit.

Und damit drehte er sich um und ging zurück in die Wohnung, Juwel, das nur die Einheimischen kannten, war aufriegelnd. Noch

aufriegelnder war der Gedanke, dass der gummelige Alejandro Vargas, vielleicht tatsächlich versuchte, eine Verbündung zu mir herzustellen. An diesem Abend würde ich zur Carboneria gehen.

Der Abend senkte sich über Málaga, und die erdrückende Hitze des Tages wich einer milden Brise, die nach Jasmin duftete. Die Straßenlaternen wärfen ein weiches, honigfarbenes Licht auf Klimagehen, obwohl mein Herz raste. Er wandte den Blick ab, als Dame, brachte ich hervor und versuchte, gleichgültig zu läss die Touristenaffen links liegen und geh zur Carboneria.

Stimme nahm wieder ihrer uralten zynischen Umrerton an, »Wenn du das echte Malaga sehen willst«, sagte er, und seine Hätte er einen Zauber gebrochen.

La Carboneria war genau so, wie er es beschrieben hatte:

La Carboneria war eine alte Fassade eines alten Wein unscheinbar. Versteckt hinter der Fassade waren Wein geschafts, dessen Schaufenster mit staubigen Flaschen gefüllt waren, gab es kein Schild, keiner Hinweise auf die Magie, die sich darin verbarg. Ich zögerte, dann trat ich durch die Tür in eine andre Welt. Die Luft war schwer vom Duft alten Holzes, verschütteten Weins und einer Leichten, süßen Spur von Tabak. Der Raum war klein, dunkel und überfüllt mit Menschen, deren Gesichter waren kaum zu erkennen. Sie sahen aus wie Murmeln wie ein Stetiges Summen unter der Decke hing.

Ein schemaler Gang führt mich weiter hinunter, vorbei an roten Samtvorhängen, kleine Kellner in Uniformen. Es war roh. Platz erreichte. Vom stand eine winzige, leicht erhöhte Holzbank. Ein einziger Schenker belegte sie. Ich sah ihn an. Er war rot. Echt.

Ich fand einen Platz an der Bar, von dem aus ich die Blume gut sehen konnte, und bestellte ein Glas Rotwein. Das Licht war so hell, dass nur die Einheimischen kannten, war aufriegelnd. Noch

Tanz der Blicke